

Der ewige Clown

Neue Folgen der „ORF-Legenden“ am Samstagabend. Mit dabei: Arminio Rothstein – besser bekannt als Clown Habakuk.

Von Barbara Dürnberger

Es war nicht immer alles nur lustig. Auch für einen Clown besteht das Leben aus Höhen und Tiefen. Das zeigt die gelungene Dokumentation von Christian Hager, die sich den Werken und dem Wirken des Arminio Rothstein widmet. Heute zählt der 1994 verstorbene Künstler zu den sogenannten ORF-Legenden, in deren Sendereihe die neue Dokumentation „Arminio Rothstein. Das bunte Leben des Clown Habakuk“ (Sa., 21.05 Uhr, ORF III) am heutigen Samstag erstmals ausgestrahlt wird.



Es ist eine besondere Dokumentation. Denn sie erzählt zwar auf der einen Seite von Rothsteins Liebe zu Puppen und von der Hingabe, mit der er jahrelang Kinder unterhalten und bespaßt hat. Auf der anderen Seite stellt der Film dies jedoch in starken Kontrast zu den nicht so schönen Zeiten aus dem Leben des Künstlers. Der 45-minütige Film dokumentiert erstmals das gesamte künstlerische Schaffen des 1927 geborenen Rothsteins und auch seine Verfolgung durch das NS-Regime. Aufgrund seiner jüdischen Herkunft musste sich Arminio während des Zweiten Weltkrieges zum Beispiel jahrelang in einem Keller am Wiener Franz-Josefs-Kai vor den Nazis verstecken. Eine Zeit, die er jedoch dazu nutzte, um zu sich selbst zu finden und seine Liebe

zur Malerei zu entdecken. Nach Kriegsende studiert er an der Wiener Akademie der Bildenden Künste und holt die verlorene Zeit nach, ehe er sich bald völlig der Kunst des Puppenspielens zuwendet. Jedoch spielte er nicht nur mit ihnen: Hunderte Puppen hat er zum Leben erweckt. Jede von ihnen ein Unikat. Viele von ihnen erlangten selbst Berühmtheit und entwickelten unter ihrem Ziehvater ein Eigenleben. Noch heute sind Figuren wie der Kasperl, der böse Zauberer Tintifax, Toby und Tobias oder die freche und eitle Gans Mimi fast jedem ein Begriff.

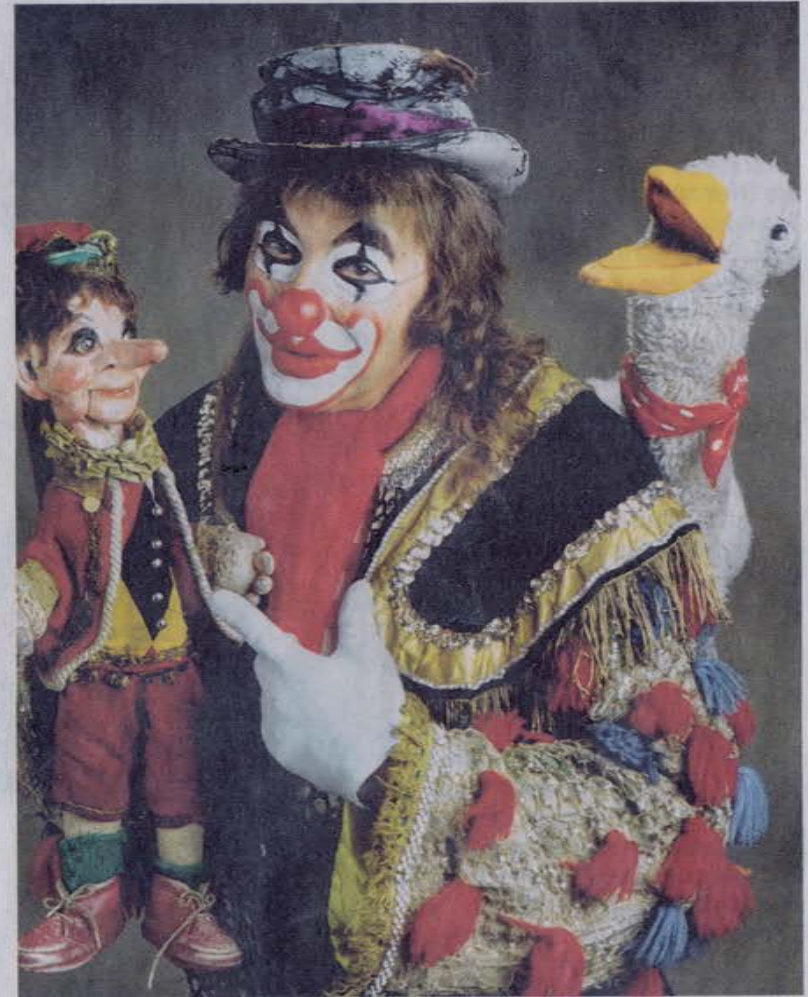
„So schirch ist er aber nicht“

Auch Porträtpuppen, mit denen er prominente Österreicher aufs Korn nahm, zählten zu seiner Spezialität. Nicht immer wurden diese allerdings wohlwollend aufgenommen. So erzählt Christine Rothstein, Witwe von Arminio und Leiterin des Puppentheaters Arlequin, von einer brisanten Begegnung mit den beiden Politikern Bruno Kreisky und Josef Taus, die Arminio einst ebenfalls in Puppen verwandelt hatte. Während Ersterer sein Puppen-Alter-Ego mit stoischer Gelassenheit akzeptierte, stieß sie bei Taus auf leichte Kritik. So soll seine Frau einst geurteilt haben, als sie die Taus-Puppe das erste Mal gesehen hatte: „Na, so schirch ist mein Mann aber auch nicht!“ Neben witzigen und liebevollen Anekdoten sind es auch die Erzählungen von prominenten Wegbegleitern wie Thomas Brezina oder Edith Rolles, die das Gesamtbild des

passionierten Entertainers abrunden: Junge Frauen soll er recht gern gehabt haben, jähzornig sei er manchmal gewesen, doch – und vor allem dann – wenn seine große Liebe Christine spricht, wird deutlich, dass ihm der Titel der ORF-Legende nicht zu Unrecht verliehen wurde. Jahrelang hat er gemeinsam mit ihr das ORF-Kinderprogramm wie kein anderer mitgeprägt. Er war ohne Zweifel der bunteste aller Fernsehvögel...

Der „ewige Clown“ ist aber nicht die einzige ORF-Legende, die an diesem Abend mit einer Dokumentation gewürdigt wird. Auch das Leben von Theater- und Fernsehstar Alfred Böhm wird thematisiert. Die Doku „ORF-Legenden: Alfred Böhm“ (Sa., 20.15 Uhr, ORF III) zeichnet die Lebensstationen des Publikumslieblings nach und lässt unvergessliche Theater- und Fernsehmomente noch einmal Revue passieren. Die Menschen zum Lachen zu bringen und sie ihre Sorgen vergessen zu lassen – ob auf der Theaterbühne oder am Fernsehschirm – war stets das künstlerische Credo von Alfred Böhm.

Beendet wird dieser legendäre Abend sodann von Schauspielern, Kabarettist und „ORF-Legende: Maxi Böhm“ (Sa., 21.55 Uhr, ORF III), der im vergangenen August seinen 100. Geburtstag gefeiert hätte. Auch er gilt als heimische Ikone, als selbst ernannter Witzepräsident Österreichs ließ er sich gerne feiern und war ein Komiker mit Leib und Seele. Sogar im Dritten Reich riss er seine Witze – und brachte sich damit in große Gefahr. Nach dem Krieg ging sei-



Legendär: Clown Habakuk mit Kasperl und Mimi. Foto: Theater Arlequin

ne Karriere jedoch weiterhin steil bergauf. 1950 wurde er in einer Umfrage der Zeitschrift „Radiowoche“ zum populärsten Österreicher ernannt, noch vor dem damaligen Bundespräsidenten Karl Renner. Sieben Jahre später wurde er von Karl Farkas ans Kabarett Simpl geholt, übernahm für kurze Zeit sogar die Leitung, ehe

er ans Theater in der Josefstadt ging und versuchte, zu seinen Wurzeln als ernsthafter Schauspieler zurückzukehren. Doch trotz zahlreicher privater Schicksalsschläge, mit denen er im Laufe seiner Karriere zu kämpfen hatte, sollte er das Amt des Witzepräsidenten von Österreich nie wieder ganz loswerden. ■